

ZADIE SWITH LONDON WAY

Roman

KiWi

Zadie Smith

London NW

Roman

Aus dem Englischen von Tanja Handels

 **eBook**
Kiepenheuer & Witsch

Kurzübersicht

[Buch lesen](#)

[Titelseite](#)

[Über Zadie Smith](#)

[Über dieses Buch](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Impressum](#)

[Hinweise zur Darstellung dieses E-Books](#)

Über Zadie Smith

Zadie Smith wurde 1975 im Norden Londons geboren. Ihr erster Roman »Zähne zeigen«, 2001 erschienen, wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet und ein internationaler Bestseller. Der Roman »Von der Schönheit«, 2006 erschienen bei Kiepenheuer & Witsch, war auf der Shortlist des Man Booker Prize 2005 und gewann den Orange Prize. Zadie Smith erhielt u.a. 2016 den Welt-Literaturpreis und 2018 den Österreichischen Staatspreis für europäische Literatur. Sie lebt mit ihrer Familie in London.

Die Übersetzerin

Tanja Handels, geboren 1971 in Aachen, übersetzt zeitgenössische britische und amerikanische Literatur, u.a. von Bernardine Evaristo, Toni Morrison, Nicole Flattery und Charlotte McConaghy. Für ihre Arbeit wurde sie mehrfach ausgezeichnet, zuletzt mit dem Heinrich Maria Ledig-Rowohlt-Preis.

Über dieses Buch

Leah, Natalie, Felix und Nathan wachsen in einer Hochhaussiedlung auf, wie es sie in jeder Großstadt gibt – immer das Ziel vor Augen, Caldwell eines Tages zu verlassen und etwas Größeres, Besseres aus ihrem Leben zu machen. Dreißig Jahre später sind sie zwar erwachsen, doch richtig weit gekommen sind sie nicht.

Nur Natalie hat es scheinbar geschafft. Als erfolgreiche Anwältin gibt sie mit ihrem Mann vornehme Dinnerpartys, auf denen sich ihre weit weniger zielstrebige Freundin Leah und deren Mann Michel alles andere als wohlfühlen. Überhaupt sind Natalie und Leah blind für die Probleme der jeweils anderen und neiden einander das vermeintlich perfekte Leben. Als eine Fremde an Leahs Tür klingelt, um sie um Hilfe zu bitten, überschlagen sich die Ereignisse ...

Zadie Smiths Roman über North West London, das jenseits der Touristenströme liegt, ist ein sehr heutiger, schneller, eindringlicher Text über einen multikulturellen Stadtteil und die Schicksale seiner Bewohner. Das Buch wurde von der New York Times im Jahr seines Erscheinens zu einem der »zehn besten Bücher des Jahres« gewählt.



KiWi-NEWSLETTER

jetzt abonnieren

Impressum

Verlag Kiepenheuer & Witsch GmbH & Co. KG
Bahnhofsvorplatz 1
50667 Köln

Titel der Originalausgabe: *NW*

Copyright © Zadie Smith 2012

All rights reserved

Aus dem Englischen von Tanja Handels

© 2014, 2023, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln

Covergestaltung: Rudolf Linn, Köln, nach einer Idee von gray 318

ISBN 978-3-462-30719-1

Der Inhalt dieses E-Books ist urheberrechtlich geschützt. Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen der Inhalte kommen. Jede unbefugte Verarbeitung, Vervielfältigung, Verbreitung oder öffentliche Zugänglichmachung, insbesondere in elektronischer Form, ist untersagt.

Die Nutzung unserer Werke für Text- und Data-Mining im Sinne von § 44b UrhG behalten wir uns explizit vor.

Alle im Text enthaltenen externen Links begründen keine inhaltliche Verantwortung des Verlages, sondern sind allein von dem jeweiligen Dienstanbieter zu verantworten. Der Verlag hat die verlinkten externen Seiten zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung sorgfältig überprüft, mögliche Rechtsverstöße waren zum Zeitpunkt der Verlinkung nicht erkennbar. Auf spätere Veränderungen besteht keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Inhaltsverzeichnis

Widmung

Motto

Heimsuchung

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel

6. Kapitel

7. Kapitel

8. Kapitel

Einschub

Einschub

9. Kapitel

10. Kapitel

11. Kapitel

37. Kapitel

12. Kapitel

13. Kapitel

14. Kapitel

15. Kapitel

37. Kapitel

16. Kapitel

17. Kapitel

37. Kapitel

18. Kapitel

19. Kapitel

20. Kapitel

21. Kapitel

22. Kapitel

23. Kapitel

37. Kapitel

Gast

NW6

(W1)

NW6

Gastgeberin

1. Diese roten Zöpfe

2. Kiwis

3. Löcher

4. Verunsicherung

5. Weltanschauliche Unstimmigkeiten

6. Ein paar Antworten

7. Fischmac, große Pommes, Apfeltasche
8. Röntgenassistentin
9. Verwirrt
10. Radio, sprich
11. Push It
12. Porträt
13. Kies
14. Dieses obskure Objekt der Begierde
15. Evian
16. Der neue Stundenplan
17. General Certificate of Secondary Education
18. Sony-Walkman (geliehen)
19. Exkurs in die Vorvergangenheit
20. Sony-Walkman, die Zweite
21. Jane Eyre
22. Zitat
23. Spectrum 128k
24. Die 37
25. Vivre sa vie
26. Relative Zeit
27. 50 ml Wodka
28. Rabbit
29. Rabbit im Einsatz
30. Jugend, Mehrwert, Schizophrenie

31. Zutrittserlaubnis
32. Unterschiede
33. Anklageerhebung
34. Entzweit
35. Weltschmerz!
36. Der Feind deines Feindes
38. Andererseits
39. Lektüre mit Rodney
40. Rumpole of the Bailey
41. Einschub
42. Gute Wahl / Keine Wahl
43. Kontra
44. Nimmerwiedersehen mit Brideshead
45. Ökonomie
46. Unterbrechung für einen abstrakten Gedanken
47. Noch eine Unterbrechung
48. Mieterversammlung
49. Aufstieg
50. Rodney notiert
51. Unentdeckt
52. Nirwana
53. Ausgleich
54. Weiterbildung
55. Keishas erster Besuch

56. Familienroman
57. Ehrgeiz
58. Leahs dritter Besuch
59. Eigennamen
60. Und es fiel von ihren Augen wie Schuppen
61. Coup de foudre
62. Montaigne
63. Erkundungsmission
64. Einschub zum Bildungswesen
65. 8. März
66. Das Menü
67. Begehren
68. Valentino
69. Die Erfindung der Liebe, Teil eins
70. Abschiede
71. Als sie Leah half, den schweren Rucksack die Busstufen
hochzuwuchten
72. Roman(t)ische Sprachen
73. Ich allein verfasse
74. Sichtung
75. Aktionismus
76. Über die Stränge
77. Sichtung!
78. Theoretische Überlegungen zur Beobachtung von Michelle Holland

79. Das Ende der Geschichte
80. Ideologie in der Unterhaltungskultur
81. Der Ungetröstete (Leahs sechster Besuch)
82. Berufsanfängertag
83. Metaphernmix
84. Gruppendenken
85. Lincoln's Inn
86. Stil
87. Das erste Sponsoren-Dinner des Herbstsemesters
88. Die Erfindung der Liebe: Teil zwei
89. In Zeitlupe
90. Kontextprobleme
91. Mittwoch, 12 Uhr 45: Fürsprache
92. Nach Tisch
93. Simpatica
94. Die Freuden des Benennens
95. Nach dem Akt
96. Ich allein verfasse
97. Notabene
98. Halbjahrestag
99. Frank unterwegs in Sachen Leah
100. Natalie unterwegs in Sachen Elena
101. Weiter, höher
102. Bring dich in Sicherheit

103. Kapitalistenschweine
104. Einhundertzehn Prozent
105. Romantische Szene in Green Park
106. Parklife
107. Komm, nicht streiten
108. Politische Verschiebungen
109. John Donne, Lincoln's Inn, 1592
110. Einschub zur Persönlichkeit
111. After-Work-Drinks
112. Sir Thomas Morus, Lincoln's Inn, 1496
113. Miele di Luna (zwei Wochen)
114. L'isola che non c'è
115. Das Old Bailey
116. Voyeurismus
117. In der Umkleide
118. Notfallsitzung
119. Schwänze
120. Vermittlung
121. Vorbilder
122. Theodoras Ratschlag
123. Bis sann
124. Frage beim Bewerbungsgespräch
125. Heldin von Harlesden (plus Einschub)
126. Tonya unterwegs in Sachen Keisha

127. Der Zusammenhang zwischen Chaos und anderen Qualitäten

128. »An der Front«

129. Wiederkehr

130. Wiedereintritt

131. Wiedertreffen

132. Ehekrach

133. E pluribus unum

134. Paranoia

135. Geringschätzung

136. Apfelblüte, 1. März

137. Gedankenbahn

138. [http://www.google.com/search?](http://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=kierkegaard&ie=UTF-8&oe=UTF-8)

[client=safari&rls=en&q=kierkegaard&ie=UTF-8&oe=UTF-8](http://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=kierkegaard&ie=UTF-8&oe=UTF-8)

139. Doppeltes Denken

140. Schauspiel

141. Anzeigen

142. Technologie

143. Gegenwart

144. Geschwindigkeit

145. Perfektion

146. Cheryl (L.I.E.B.E.)

147. Anzeigen

148. Zukunft

149. Aus Natur wird Kultur

- 150. Anzeigen
- 151. Redaktion
- 152. Vergangenheit
- 153. Brixton
- 154. Naturgewalt
- 155. Ein paar Überlegungen zum Fernsehen
- 156. Melanie
- 157. Am Park
- 158. Verschwörung
- 159. Im Park
- 160. Im Zeitraffer
- 161. Fremdheit
- 162. Beweis
- 163. Architektur als Schicksal
- 164. Halbe Sachen
- 165. Regieanweisungen
- 166. Im Zeitraffer
- 167. Zweifel
- 168. Endspiel im Afrika-Laden
- 169. Lunch mit Layla
- 170. Rollenspiele
- 171. Me, myself and I
- 172. Boxen
- 173. Auf dem Spielplatz

- 174. Pfirsich, Pfingstrose
- 175. Golders-Green-Krematorium
- 176. Unbewusst
- 177. Neid
- 178. Turmfrisur
- 179. Aphorismus
- 180. Mit allen Schikanen
- 181. Osterferien
- 182. Liebe in Ruinen
- 183. Neuigkeiten
- 184. Erwischt
- 185. Weiter

Kreuzungen

Von der Willesden Lane zur Kilburn High Road
Von Shoot Up Hill nach Fortune Green
Von Hampstead nach Archway
Hampstead Heath
Ecke Hornsey Lane
Hornsey Lane

Heimsuchung

Die Frau war nackt, der Mann angezogen

Danksagung

Förderhinweis

Für Kellas

Als Adam grub und Eva spann,
Wer war denn da der Edelmann?

John Ball

Heimsuchung

Die pralle Sonne trödeln bei den Telefonmasten. An den Schultoren und Laternenpfählen wird die Anti-Kletter-Farbe schwefelgelb. In Willesden laufen die Leute barfuß, es wird europäisch auf den Straßen, alle Welt will draußen essen. Sie bleibt im Schatten. Rothaarig. Im Radio: Ich allein verfasse das Lexikon, das mich definiert. Guter Spruch – gleich aufschreiben, hinten auf die Zeitschrift. In der Hängematte, im Garten der Souterrainwohnung. Eingezäunt, von allen Seiten.

In der Siedlung, vier Gärten weiter, brüllt eine finstere Frau vom dritten Stock Schimpftiraden ins Leere. Meilenweit zu hören von diesem Julia-Balkon. Stimmt nicht. Nee, stimmt nicht. Hör bloß auf. Kippe in der Hand. Fett, krebsrot.

Ich allein

Ich allein verfasse

Bleistift schreibt nicht auf Zeitschriftenpapier. Irgendwo hat sie gelesen, man kriegt Krebs von dem Hochglanzzeug. Weiß man doch, dass es jetzt noch nicht so heiß sein darf. Verschrumpelte Blüten und bittere kleine Äpfel. Vögel singen die falschen Lieder auf den falschen Bäumen, viel zu früh im Jahr. Mann, hör mir bloß auf! Blick nach oben: Die Sonnenbrandwampe der Frau liegt auf der Brüstung. Wie sagt Michel immer: Es kann eben nicht jeder vorne mit dabei sein. Nicht in der heutigen Zeit. Grausame Ansicht – sie teilt sie nicht. In einer Ehe teilt man nicht alles. Gelbe Sonne hoch oben am Himmel. Blaues Kreuz an weißer Stange, klar, eindeutig. Was tun? Michel ist arbeiten. Immer noch arbeiten.

Ich

allein

Asche weht in den Garten hinunter, dann folgt die Kippe, danach die Schachtel. Lauter als Vögel und U-Bahn und Verkehr. Alleiniges Anzeichen geistiger Gesundheit: ein kleiner Knopf, der ihr im Ohr steckt. Ich hab ihm gesagt, er soll sich nicht immer Freiheiten rausnehmen. Wo bleibt mein Scheck? Und dann kaut die mir ständig ein Ohr ab. Scheiß Freiheiten.

Ich allein. Allein. Allein

Sie öffnet die Faust, lässt den Bleistift fortrollen. Nimmt sich die Freiheit. Nichts anderes zu hören als diese verdammte Frau. Zumindest gibt es mit geschlossenen Augen was anderes zu sehen. Zähe schwarze Flecken. Wasserbienen, die im Zickzack hin und her schießen. Zick. Zack. Roter Fluss? Geschmolzener Höllensee? Die Hängematte kippt. Die Zeitung segelt zu Boden. Weltspiegel, Immobilien, Film und Musik liegen im Gras. Dazu der Sport und die Kurzbeschreibungen der Toten.

Die Klingel! Barfuß stolpert sie durchs Gras, sonnenwirr, schläfrig. Die Hintertür führt in eine klitzekleine Küche, bunt gekachelt nach den Vorlieben eines Vormieters. Da wird nicht nur geklingelt. Da hält wer den Finger drauf.

Ein verschwommener Umriss hinter der strukturierten Scheibe. Falsche Pixelanordnung für Michel. Zwischen ihr und der Tür die Flurdielen, golden im Sonnenlicht. So ein Flur kann nur zum Guten führen. Aber da draußen brüllt eine Frau BITTE und weint. Da draußen schlägt eine Frau mit der Faust an die Tür. Als sie den Riegel öffnen will, klemmt er auf der Hälfte, die Kette spannt sich, und eine kleine Hand schießt durch den Spalt.

– BITTE – o Gott, helfen Sie mir – bitte Miss, ich wohn hier – ich wohn gleich hier, o Gott, bitte – schauen Sie, bitte –

Dreckige Nägel. Und eine Gasrechnung? Eine Telefonrechnung? Durch die Öffnung geschoben, vorbei an der Kette, so nah, dass sie ein Stück zurückgehen muss, um zu erkennen, was ihr da gezeigt wird. *Ridley Avenue 37* – gleich um die Ecke. Mehr liest sie nicht. Kurz sieht sie Michel vor sich, wie er wäre, wenn er hier wäre, wie er das Plastikfenster des Umschlags prüfen, nach Echtheitsnachweisen suchen würde. Michel ist arbeiten. Sie macht die Kette los.

Die Knie der Fremden geben nach, sie fällt vornüber, sackt zusammen. Mädchen oder Frau? Sie sind gleich alt: Mitte dreißig, so in etwa. Tränen schütteln den schmalen Körper der Fremden. Sie zerrt sich an den

Kleidern und heult. Die Frau, die die Welt als Zeugin anruft. Die Frau im Kriegsgebiet, in den Trümmern ihres Heims.

– Sind Sie verletzt?

Sie hat die Hände im Haar. Ihr Kopf stößt an den Türrahmen.

– Nein, ich nicht, meine Mutter – ich brauch Hilfe. Ich war schon an jeder scheiß Tür – bitte. Shar – Shar heiß ich. Ich bin von hier. Ich wohn hier. Schauen Sie!

– Kommen Sie rein. Bitte. Ich heiße Leah.

Leah ist diesen fünf Quadratkilometern der Stadt so treu verbunden wie andere Leute ihrer Familie oder ihrem Vaterland. Sie weiß, wie die Leute hier reden, dass *scheiß* in dieser Gegend einem Satz einfach Rhythmus gibt. Sie ordnet ihre Miene so, dass sie Mitleid ausdrückt. Shar schließt die Augen, nickt. Sie macht rasche Bewegungen mit dem Mund, spricht mit sich selbst, unhörbar. Zu Leah sagt sie

– Sie sind 'n guter Mensch.

Shars Zwerchfell hebt und senkt sich jetzt langsamer. Das Tränenzittern lässt nach.

– Danke, ja? Sie sind 'n guter Mensch.

Shars kleine Hände umklammern die Hände, die sie halten. Shar ist winzig. Ihre Haut wirkt trocken, wie Pergament, Spuren von Schuppenflechte an Stirn und Kinn. Das Gesicht vertraut. Leah hat es schon oft auf der Straße gesehen. Eine Eigenheit der Londoner Dörfer: Gesichter ohne Namen. Die Augen einprägsam, rund um das dunkle Braun sieht man helles Weiß, oben wie unten. Ein gieriger Ausdruck, als wollte sie alles verschlingen, was sie sieht. Lange Wimpern. So sehen Babys aus. Leah lächelt. Das Lächeln, das zurückkommt, ist ausdruckslos, zeigt kein Erkennen. Niedlich schief. Leah ist nur die gute Fremde, die die Tür geöffnet und nicht wieder zugeschlagen hat. Immer wieder sagt Shar: Sie sind 'n guter Mensch, 'n guter Mensch – so lange, bis der Genussfaden

reißt, der sich durch den Satz zieht (natürlich liegt für Leah ein gewisser Genuss darin). Leah schüttelt den Kopf. Nein, nein, nein, nein.

Leah dirigiert Shar in die Küche. Große Hände auf den schmalen Mädchenschultern. Sie betrachtet Shars Pobacken, die sich über den Bund der runtergerollten Jogginghose wölben, die kleine, flaumige Kuhle unten am Rücken, stark ausgeprägt und verschwitzt von der Hitze. Die schmale Taille, die in Kurven übergeht. Leah, schlaksig wie ein Junge, hat kaum Hüften. Vielleicht braucht Shar ja Geld. Sauber sind die Klamotten nicht. An der rechten Kniekehle hat der schäbige Stoff einen langen Riss. Dreckige Fersen schauen aus halb kaputten Flip-Flops. Sie riecht.

– Herzinfarkt! Ich frag die ganze Zeit: Stirbt sie? Stirbt sie? Stirbt sie? Die fahren sie im Krankenwagen weg – aber krieg ich vielleicht 'ne Antwort? Ich hab drei Kinder daheim, die sind jetzt allein, ja – ich muss zum Krankenhaus – und die labern nur was von Auto. Ich hab kein Auto! Ich so: *Helfen Sie mir* – aber kein Mensch rührt 'nen scheiß Finger, um mir zu helfen.

Leah fasst Shar am Handgelenk, setzt sie auf einen Stuhl an den Küchentisch und drückt ihr die Küchenrolle in die Hand. Wieder legt sie ihr die Hände auf die Schultern. Ihre Stirnen berühren sich beinahe.

– Schon gut, ich versteh's ja. Welches Krankenhaus?

– Das ... ich hab's nicht aufgeschrieben ... In Middlesex oder so – jedenfalls weit weg. Weiß nicht genau.

Leah drückt Shar die Hände.

– Also, ich habe kein Auto – aber ...

Blick auf die Uhr. Zehn vor fünf.

– Wenn Sie vielleicht noch so zwanzig Minuten warten? Wenn ich ihn gleich anrufe, dann ist er ... Oder vielleicht ein Taxi ...

Shar löst die Hände aus Leahs Griff. Sie presst die Fingerknöchel an die Augen, atmet tief aus: Die Panik ist vorbei.

– Ich muss da hin ... Aber ich hab keine Nummer – nix – kein Geld ...

doch ganz gut. Du hast einen Mann, den du liebst und der dich liebt – und der im Übrigen auch nicht damit aufhören wird, wenn du ihm einfach sagst, was du empfindest. Du hast Arbeit, Freunde, Familie, einen Ort, wo du ...«, sagte Natalie und setzte ihre herrliche Liste fort, doch die war bereits zum selbstreferenziellen Automatismus geworden, und ihr einziger echter Gedanke galt Frank und dass sie unbedingt mit ihm reden wollte.

»Reden wir von was anderem«, sagte Leah Hanwell.

Michel kam über den Rasen, mit Naomi, einem Tablett mit Getränken, zwei Kindertassen und einer Flasche Weißwein nebst Gläsern.

»Spricht sie?«, fragte er.

»Sie spricht«, sagte Leah.

Michel schenkte Wein für die Erwachsenen ein.

»Bitte«, sagte Leah und nahm ihr Glas entgegen, »ich will das jetzt nicht vor den Kindern. Reden wir von was anderem.«

»Ich glaube, ich weiß, was in der Albert Road passiert ist«, sagte Natalie Blake.

Erst schickten sie eine Mail. An eine Website der Polizei für anonyme Hinweise. Aber das ließ die Spannung zu steil abfallen und war nicht sehr befriedigend, und hinterher starrten sie auf den Monitor und waren enttäuscht. Sie beschlossen, beim Polizeirevier in Kilburn anzurufen.

»Zumindest«, sagte Leah Hanwell, wie von neuer Energie erfüllt, »ist Nathan Bogle für die Polizei von Interesse. Nach allem, was du erzählst. Und mit dem, was wir eh schon wissen. Über seinen Charakter. Zuallermindest ist er von Interesse.«

Von Interesse, allerdings.

»Du hast recht«, sagte Natalie Blake, »wir tun das Richtige«, und ein paar Minuten später, während sie die diversen Teile der Geschichte noch einmal durchgingen, sagte Leah dasselbe zu Natalie.

Durch die Scheibe der Küchentür sahen sie die Kinder über den Rasen tollen. Leah fand die Nummer im Internet. Natalie wählte. Das Reden übernahm Keisha. Abgesehen davon, dass sie das Handy aus der eigenen Tasche zog, erinnerte sie der Vorgang doch vor allem daran, wie die beiden Freundinnen früher bei den Jungs angerufen hatten, die sie mochten, stets in einem Zustand leichter innerer Hysterie, die zusammengesteckten Köpfe eng an den Hörer gepresst.

»Ich hab Ihnen was zu sagen«, sagte Keisha Blake und tarnte ihre Stimme mit ihrer Stimme.

Danksagung

Für das Schaffen von Zeit: Mariya Shopova, Sharon Singh, Seeta Oosman, Freiheit©, Selbstbeherrschung©.

Für das Schaffen der Autorin: Yvonne Bailey-Smith.

Für die Lektüre des Buchs: Simon Prosser, Georgia Garrett, Ann Godoff, Sarah Manguso, Gemma Sieff, Hilton Als, Tamara Barnett-Herrin, Devorah Baum, Sarah Kellas, Darryl Pinckney, Sarah Woolley, Daniel Kehlmann, Anelise Chen, Josh Appignanesi.

Für die Ortskenntnis: Jim Ford, Len Snow.

Für die Kenntnis der Gesetze: Alison Macdonald, Matthew Ryder.

Für die Inspiration: *The Black House* von Colin Jones, das Vorbild für »Garvey House«.

Für die ideale Freundschaft: Sarah Kellas.

Für das Obige, noch mehr, alles: Nick Laird. Ich danke Dir.

Die Übersetzung wurde durch ein Arbeitsstipendium des Deutschen Übersetzerfonds gefördert.